



Zentrum für
Qualitätssicherung
und -entwicklung

Bürgerschaftliches Engagement und Universität –

Eine Befragung der 50 Plus Studierenden sowie der Gasthörer/innen der Johannes
Gutenberg-Universität

Andrea Krieger, M.A.
15.04.2013

Dr. Uwe Schmidt

Inhaltsverzeichnis

1. Vorbemerkungen.....	3
2. Aktuelles Engagement.....	3
2.1 Anteil an Engagierten und Bereich des bürgerschaftlichen Engagements	3
2.2 Gründe für ein Engagement.....	4
3. Potentiale im Hinblick auf Engagement	9
3.1 Allgemeines Potential.....	9
3.2 Spezifisches Potential mit Blick auf die JGU	11
4. Soziodemographie.....	17
5. Zusammenfassung und Empfehlung.....	20

Abbildungsverzeichnis

<i>Abb. 1:</i> Anteil der Befragten, welche sich freiwillig bzw. nicht freiwillig engagieren. In Prozent sowie in absoluten Häufigkeiten (n= 387).....	3
<i>Abb. 2:</i> In welchen Bereichen engagieren sich die Befragten? Anteile in Prozent (n=243).	4
<i>Abb. 3:</i> Die drei wichtigsten Motive für ein freiwilliges bzw. ehrenamtliches Engagement, mit den Skalenwerten 1 bis 2 = „(überhaupt)nicht wichtig“, 3 bis 5 = „teils/teils“ und 6 bis 7 = „(sehr) wichtig“. Angabe der Prozentanteile (n ≥212).....	5
<i>Abb. 4:</i> Gründe für ein freiwilliges Engagement; mit den Skalenwerten: 1 bis 2 = „(überhaupt) nicht wichtig“, 3 bis 5 = „teils/teils“ und 6 bis 7 = „(sehr) wichtig“. Angabe der Prozentanteile (n≥183).	8
<i>Abb. 5:</i> Anteil an allen Befragten, ob sie sich ein (weiteres) Engagement vorstellen könnten (n=390).....	9
<i>Abb. 6:</i> Anteil der Befragten, auf die Frage, in welchem wöchentlichen Umfang sie sich ein freiwilliges Engagement vorstellen könnten, in Prozent sowie in absoluten Häufigkeiten (n=202).....	10
<i>Abb. 7:</i> In welchen Bereichen könnten Sie sich ein zukünftiges Engagement vorstellen?“, Anteile in Prozent (n=194)/Mehrfachantworten möglich.....	11
<i>Abb. 8:</i> Antwort auf die Frage „Können Sie sich ein freiwilliges Engagement auch an der JGU vorstellen?“ in Prozent (n=215).....	12
<i>Abb. 9:</i> Anzahl der Befragten in absoluten Zahlen auf die Frage, ob sie sich ein (stärkeres) freiwilliges Engagement vorstellen könnten (linker Kreis) sowie davon die Anteile auf die Frage, ob sie sich ein Engagement auch an der JGU vorstellen könnten (rechter Kreis), (n=215).....	12
<i>Abb. 10:</i> Einschätzung der Befragten, was als sinnvoll erachtete Maßnahmen hinsichtlich des bürgerschaftlichen Engagements an der JGU angesehen wird (n≥145) sowie Einschätzung, mit welcher Wahrscheinlichkeit sie sich eine aktive Teilnahme/Nutzung vorstellen können (n≥126).....	13
<i>Abb. 11:</i> Anteil jener Befragten, welche bei der Frage „Mit welcher Wahrscheinlichkeit würden Sie auf die Maßnahmen der JGU aktiv in Anspruch nehmen?“ die Skalenwerte 6 (mit hoher Wahrscheinlichkeit) oder 7 (mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit) aufweisen. Anteile in Prozent sowie in absoluten Häufigkeiten (n≥126).	15
<i>Abb. 12:</i> Zugehörigkeitsgefühl der Befragten zur JGU, (n=329).....	16
<i>Abb. 13:</i> Verteilung des Merkmals Geschlecht in Prozent und absoluten Häufigkeiten (n=383).	17
<i>Abb. 14:</i> Familienstand in Prozent (n=391).	17
<i>Abb. 15:</i> Altersverteilung in Prozent (n= 391).	18
<i>Abb. 16:</i> Höchster Bildungsabschluss in Prozent (n=377).....	18
<i>Abb. 17:</i> Berufsposition der Befragten in Prozent (n=369).....	19

1. Vorbemerkungen

In Anknüpfung an die im Rahmen des 50 Plus Studiums als Lehrveranstaltung angebotene Werkstatt „Zivilgesellschaftliches Engagement und Universität“ initiierte das ZWW in Zusammenarbeit mit dem ZQ eine Befragung zur Rolle der Universität hinsichtlich des bürgerschaftlichen Engagements aus Sicht der älteren Studierenden. Es wird davon ausgegangen, dass die Mehrzahl Älteren, die an der JGU studieren, bereits bürgerschaftlich engagiert sind oder dies planen¹. Ziel der Befragung ist es:

- *erstens* zu erfahren, in welchen Bereichen sich die Befragten bereits engagieren und welche Motivationen hierbei zu Grunde liegen;
- *zweitens* festzustellen, ob in der Gruppe der älteren Studierenden weitere Potentiale vorhanden sind, sich (stärker) freiwillig zu engagieren und wenn ja, in welchen Bereichen;
- *drittens* sollte Klärung darüber erfolgen, ob auch die Hochschule als Lern- und Einsatzort für bürgerschaftliches Engagement in dieser Generation angesehen wird und in welcher Form mögliche Angebote von Seiten der Universität als sinnvoll erachtet werden. An welchen Maßnahmen schließlich, würden die Befragten sich mit hoher Wahrscheinlichkeit aktiv beteiligen?

Ferner soll die Befragung erste empirische Hinweise dahingehend generieren, auf welche Weise das Themenfeld „zivilgesellschaftliches Engagement“ von den Mitgliedern der Universität – hier speziell in der Gruppe der 50 Plus Studierenden – aufgenommen wird. Im Leitbild der Universität² (s.S. 9 ff.) ist die Aufforderung zum bürgerschaftlichen Engagement – „die Verantwortung gegenüber der Gesellschaft und der akademischen Gemeinschaft“ – verankert. In den Handlungen von einzelnen Personen soll diese Wertorientierung bspw. durch „akademische und studentische Selbstverwaltung“ sowie „gegenseitige Wertschätzung und Toleranz“ zur Integration aller Universitätsangehörigen beitragen. Im Bereich der studentischen Aktivitäten existiert bereits eine Vielzahl von Initiativen an der JGU. Wie sich Einstellungen und Aktivitäten hinsichtlich des freiwilligen Engagements bei den anderen Universitätsangehörigen verhalten, ist bisher unklar. Auch ist ungeklärt, ob auch für die nichttraditionellen Studierenden eine freiwillige Tätigkeit an der JGU vorstellbar ist. Perspektivisch steht in Frage, ob sich die Universität auf diesem Feld stärker positionieren sollte (wie bspw. durch Mitgliedschaften in dem Hochschulnetzwerk Bildung durch Verantwortung o.ä.).

Im Befragungsinstrument wie auch im vorliegenden Bericht werden die Begriffe freiwilliges Engagement, bürgerschaftliches Engagement, zivilgesellschaftliches Engagement sowie ehrenamtliches Engagement synonym verwendet³. Angeschrieben wurden insgesamt 1143 Studierende des Studiums 50 Plus sowie die Gasthörerinnen und Gasthörer der Universität. Es handelte sich um eine Hybridumfrage mit einer Erinnerungswelle. Der Rücklauf der Paper & Pencil-Umfrage betrug mit 46,6 Prozent deutlich mehr als der Rücklauf der Onlinebefragung 31,7 Prozent. Insgesamt haben 34,9 Prozent aller Angeschriebenen (N=399) an der Befragung teilgenommen.

¹ Siehe Generali Altersstudie 2012: <http://www.generalialtersstudie.de/>

² Siehe: <http://www.uni-mainz.de/universitaet/index.php>

³ Zur Begriffsklärung: Das **freiwillige** Engagement unterscheidet sich von dem früher üblicherweise verwendeten Begriff des **ehrenamtlichen** Engagements dadurch, dass es nicht mehr an eine formale Mitgliedschaft gebunden ist. Da dem freiwilligen Engagement keine normative Konnotation in dem Sinne zu Grund liegt, dass dieses auf das Wohl einer Zivilgesellschaft hin ausgerichtet ist, werden in aktuellen wissenschaftlichen Publikationen die Begriffe **bürgerschaftliches** Engagement respektive **zivilgesellschaftliches** Engagement in Gebrauch genommen. Die Begriffe **Bürgergesellschaft** und **Zivilgesellschaft** beziehen sich gleichermaßen auf demokratische Gesellschaften, bei welchen die Bürger aktiv gestaltend auf ihre gesellschaftliche Umwelt einwirken.

Die nachfolgende Ergebnisdarstellung ist nicht im Sinne einer vollständigen Abbildung aller erfragten Variablen konzipiert, sondern erfolgt anhand einzelner Fragestellungen. Für das Erhebungsinstrument wurden einzelne Fragebatterien – insbesondere hinsichtlich der Bereiche von sowie der Motivationen für freiwillige Tätigkeiten – zum Zweck der Vergleichbarkeit der Ergebnisse im Rahmen der Werkstatt „Universität und bürgerschaftliches Engagement“ der aktuellen Generali Altersstudie entnommen⁴. Den Bericht abschließend werden die Ergebnisse der Befragung knapp zusammengefasst und um handlungsleitende Empfehlungen zum weiteren Umgang mit dem Themenbereich ergänzt.

⁴ Eine Abstimmung diesbezüglich erfolgte im Vorfeld mit dem zuständigen Ansprechpartner des Institutes für Demoskopie Allensbach (IfD).

2. Aktuelles Engagement

2.1 Anteil an Engagierten und Bereich des bürgerschaftlichen Engagements

Knapp zwei Drittel der 50 Plus Studierenden sowie der Gasthörer/innen (63,8%) sind bereits bürgerschaftlich bzw. ehrenamtlich engagiert. Die Art des bürgerschaftlichen Engagements wurde detailliert anhand von verschiedenen Bereichen erfasst. Eingesetzt wurde eine Item-Batterie, bei welcher die verschiedenen Bereiche vorgegeben und die jeweilige Häufigkeit durch Ankreuzen der Befragten erfasst wurde. Hierbei waren Mehrfachantworten möglich. Es zeigte sich, dass insbesondere der kirchliche oder religiöse Bereich im Vordergrund des Interesses für ehrenamtliche Aktivitäten der befragten Personen steht. 27,2 Prozent sind in diesem Bereich aktiv. Weitere beliebte Bereiche für eine freiwillige Beschäftigung sind im Feld der Bildungsarbeit (13,1%) sowie im sozialen Bereich (14,4%) anhand der Daten auszumachen. Jeweils zwischen 6 und 10 Prozent der befragten Personen engagieren sich im Bereich Sport und Bewegung, Kultur und Musik sowie Politik und politische Interessenvertretung. Diese Tätigkeitsfelder liegen im mittleren Bereich der Beliebtheit für Aktivitäten im Kontext von bürgerschaftlichen Engagement. Für die Befragten weit weniger Relevanz mit Blick auf eine freiwillige Arbeit scheinen mit unter 6 Prozent die Bereiche Freizeit und Geselligkeit (2,9%), Justiz und Kriminalität (4,1%) sowie der Bereich Unfall und Rettungsdienst zu haben. Aufgrund der Möglichkeit von Mehrfachantworten im Frageinstrument konnte nachvollzogen werden, wie viele Personen sich in mehr als einem der genannten Gebiete für Freiwilligenarbeit engagieren. Während sich 63,8 Prozent in mindestens einem dieser Bereiche engagieren, engagiert sich hiervon ein Anteil von 60,7 Prozent in mehr als einem der verschiedenen Engagement-Bereiche.

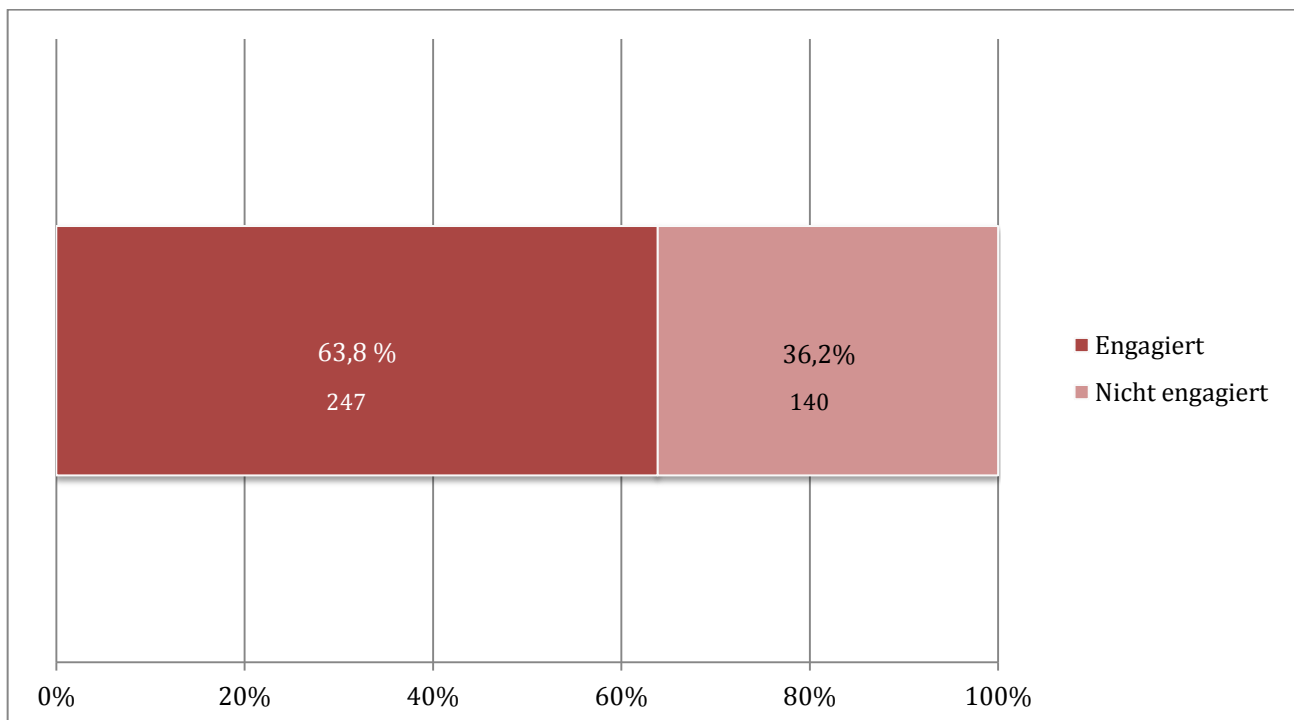


Abb. 1: Anteil der Befragten, welche sich freiwillig bzw. nicht freiwillig engagieren. In Prozent sowie in absoluten Häufigkeiten (n= 387).

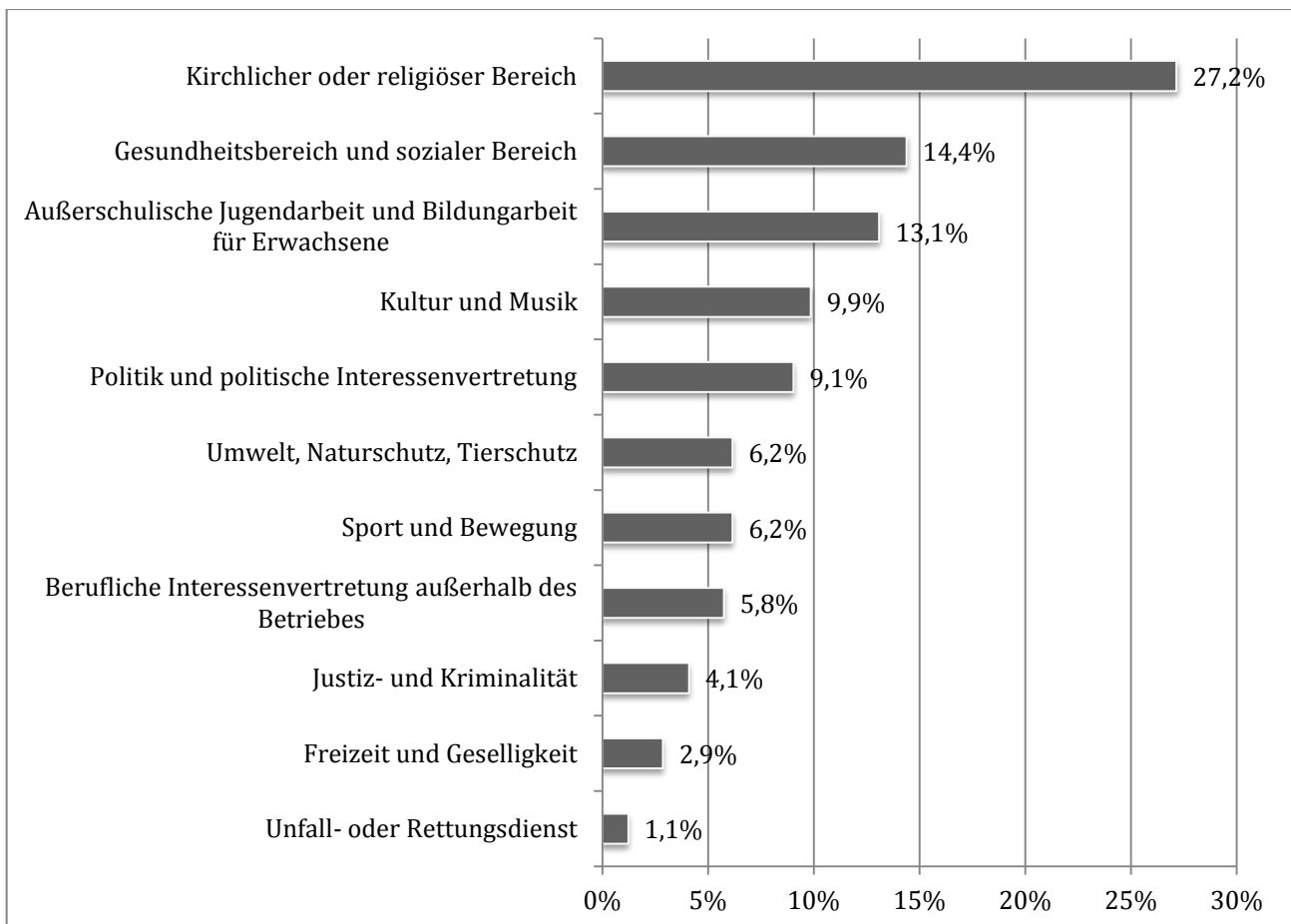


Abb. 2: In welchen Bereichen engagieren sich die Befragten? Anteile in Prozent (n=243).

2.2 Gründe für ein Engagement

Gefragt nach den Gründen für ein Engagement sowie deren Wichtigkeit lässt sich bei den befragten Personen eine starke Tendenz hin zu eher intrinsisch motivierten Gründen⁵ identifizieren. Befragt wurde mit einer Item-Batterie, welche vorformulierte Aussagen zu der Frage nach den Gründen für ein Engagement enthielt. Seitens der Befragten sollten diese Aussagen anhand einer 7er Skala (mit 1 „trifft (überhaupt) nicht zu“ bzw. 7 „trifft voll und ganz zu“) eingeschätzt werden. Items, welche auf die intrinsische Motivation abzielen, erhielten mit Abstand die höchsten Zustimmungswerte. So sind zwei Drittel der Engagierten (66,7%) der Meinung, dass ihnen der Aspekt „es macht mir Spaß“ bei ihrer Tätigkeit wichtig beziehungsweise sehr wichtig ist. Neben der Freude an der Tätigkeit verbindet die Hälfte der Engagierten (50,0%) hiermit den Wunsch anderen zu helfen. 40 Prozent der Befragten schließlich haben das Gefühl mit ihrer Tätigkeit etwas zu bewegen (siehe Abb. 3).

⁵ Gemeint ist hiermit, dass Personen Aufgaben um ihrer Selbstwillen erledigen. Es geht ihnen nicht darum, dass sie durch die Tätigkeit Vorteile, Belohnungen (bspw. monetärer Art) oder Anerkennung erhalten.

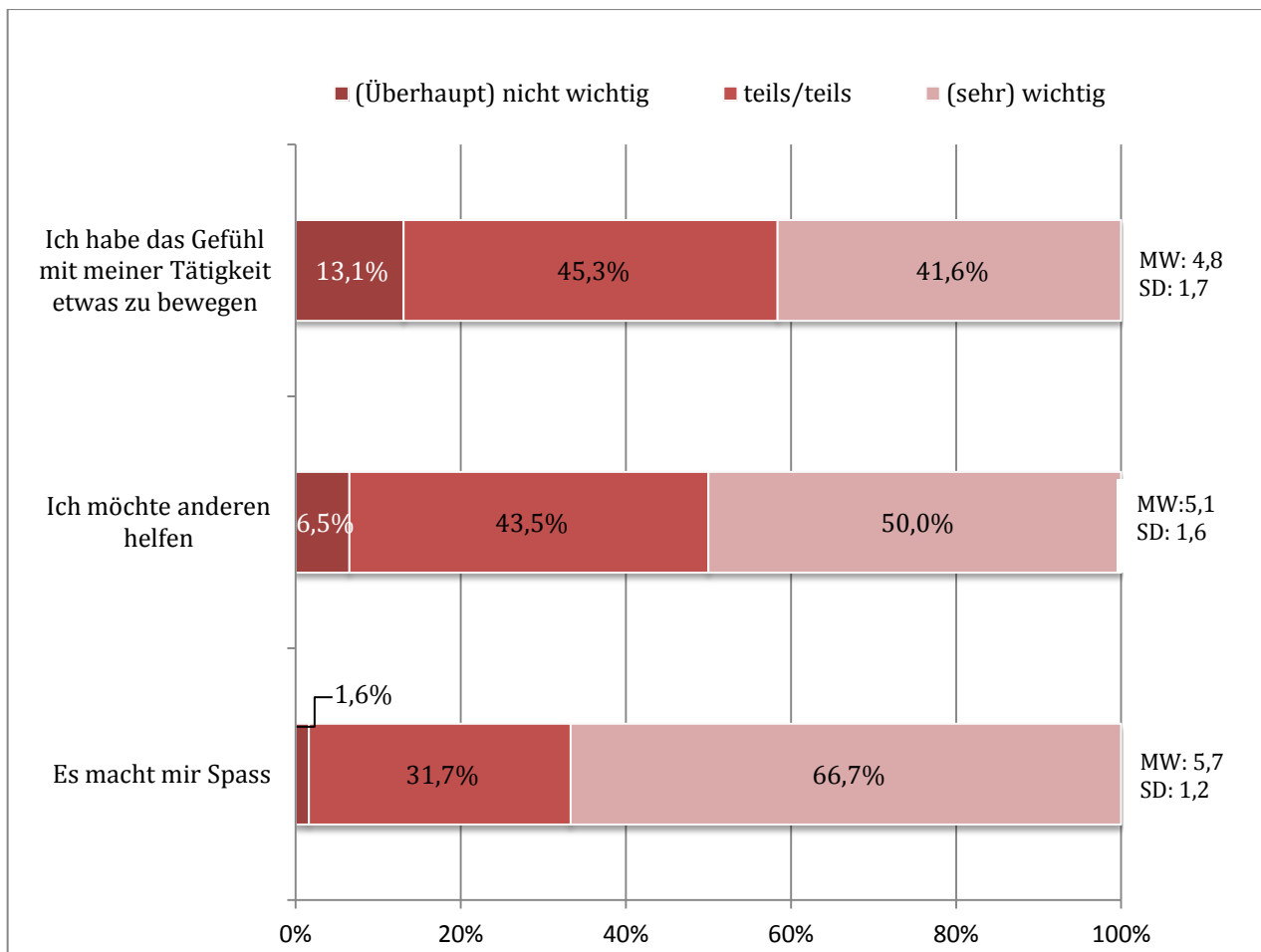


Abb. 3: Die drei wichtigsten Motive für ein freiwilliges bzw. ehrenamtliches Engagement, mit den Skalenwerten 1 bis 2 = „(überhaupt)nicht wichtig“, 3 bis 5 = „teils/teils“ und 6 bis 7 = „(sehr) wichtig“. Angabe der Prozentanteile ($n \geq 212$).

Ein weiteres wichtiges Bündel an Motiven kreist um die Zweckmäßigkeit der Aktivität und zwar sowohl hinsichtlich des eigenen Vorteils („etwas Neues lernen, nützliche Erfahrungen machen (39,0%)“; „Kontakt zu anderen Menschen“ (36,9%)) als auch mit Blick auf altruistische Motive (bspw. „etwas zurückzugeben“ (35,0%), „etwas Nützliches für die Umwelt tun“ (40,4%), „Das Leben in der Stadt oder Gemeinde attraktiver gestalten“ (21,8%)). Bei knapp über einem Drittel (33,7%) der engagierten Befragten spielt ein normativer Grund – ein „Pflichtgefühl, moralische Verpflichtung“ – eine maßgebliche Rolle dafür, warum sie sich engagieren. Jede fünfte Person engagiert sich aus einer religiösen Motivation heraus (20,1%). Fast gar keine Rolle für das freiwillige bzw. ehrenamtliche Engagement spielt die Anerkennung durch andere. Lediglich 6 Prozent fühlen sich hierdurch zum bürgerschaftlichen Engagement motiviert (siehe Abb. 4).

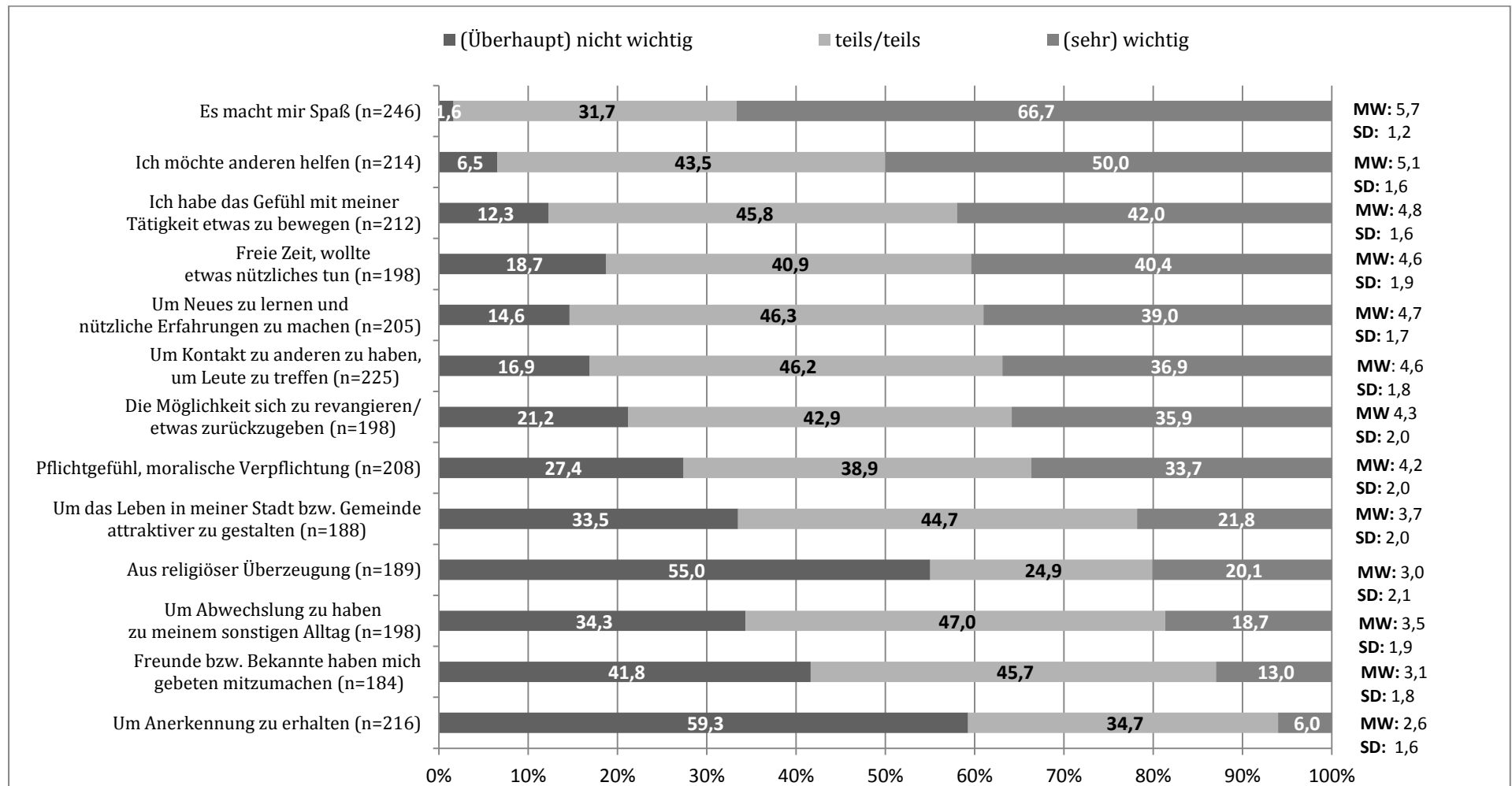


Abb. 4: Gründe für ein freiwilliges Engagement; mit den Skalenwerten: 1 bis 2 = „(überhaupt) nicht wichtig“, 3 bis 5 = „teils/teils“ und 6 bis 7 = „(sehr) wichtig“. Angabe der Prozentanteile (n≥183).

3. Potentiale im Hinblick auf Engagement

3.1 Allgemeines Potential

Der Hauptteil der Befragung sollte Aufschluss darüber geben, inwiefern bei den älteren Studierenden der JGU ein Potential vorhanden, sich überhaupt oder in größeren Maßen ehrenamtlich oder freiwillig zu betätigen. Für mehr als die Hälfte der Befragten (54,0%) käme es grundsätzlich in Frage, sich (stärker) freiwillig bzw. ehrenamtlich zu engagieren. Den zur Verfügung stehenden wöchentlichen Umfang, den sich der etwas größere Teil der Befragten (54,9%) hierbei vorstellen kann, beträgt in etwa zwei bis fünf Stunden. Über ein Viertel (27,7%) der sich für ein Engagement interessierenden Personen, hätte einen zeitlichen Umfang von 5 bis 10 Stunden für dieses zur Verfügung. Mit Blick auf den bevorzugten thematischen Bereich für eine Freiwilligenarbeit, interessieren sich in etwa jeder Fünfte Befragte (20,6%) für die außerschulische Jugendarbeit sowie die Bildungsarbeit für Erwachsene. Gleich gefolgt von dem beliebten Einsatzfeld der kirchlichen und religiösen Arbeit (18,5%).

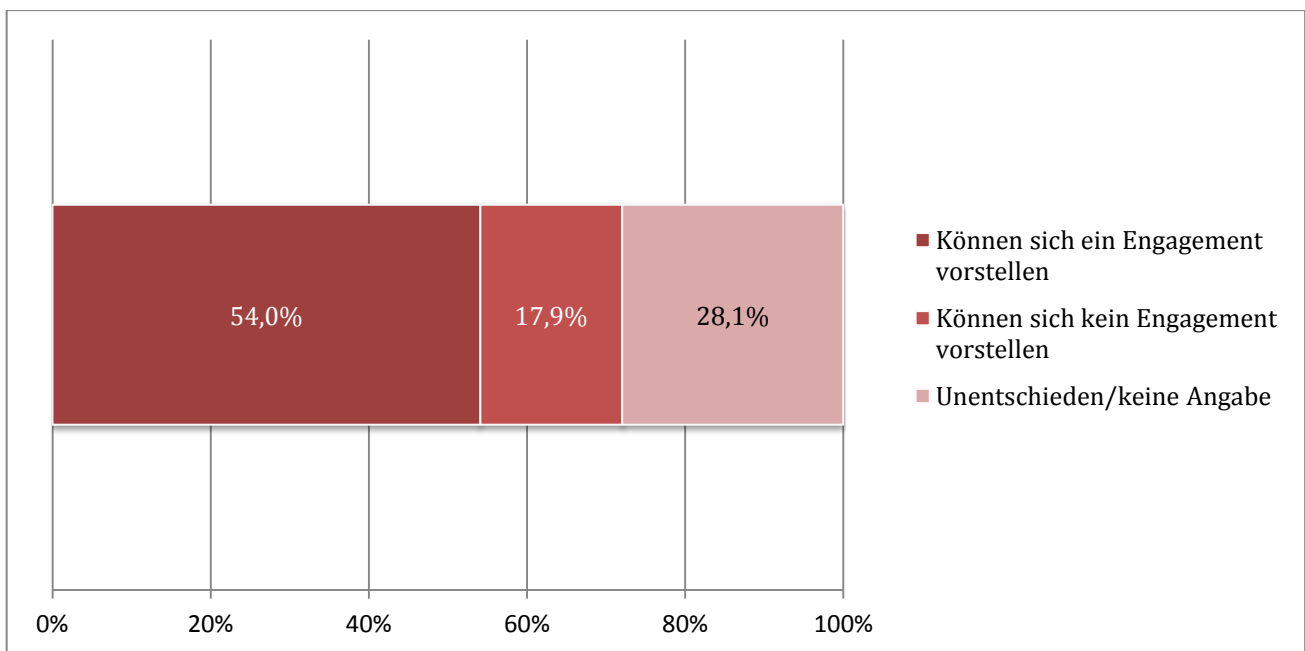


Abb. 5: Anteil an allen Befragten, ob sie sich ein (weiteres) Engagement vorstellen könnten (n=390).

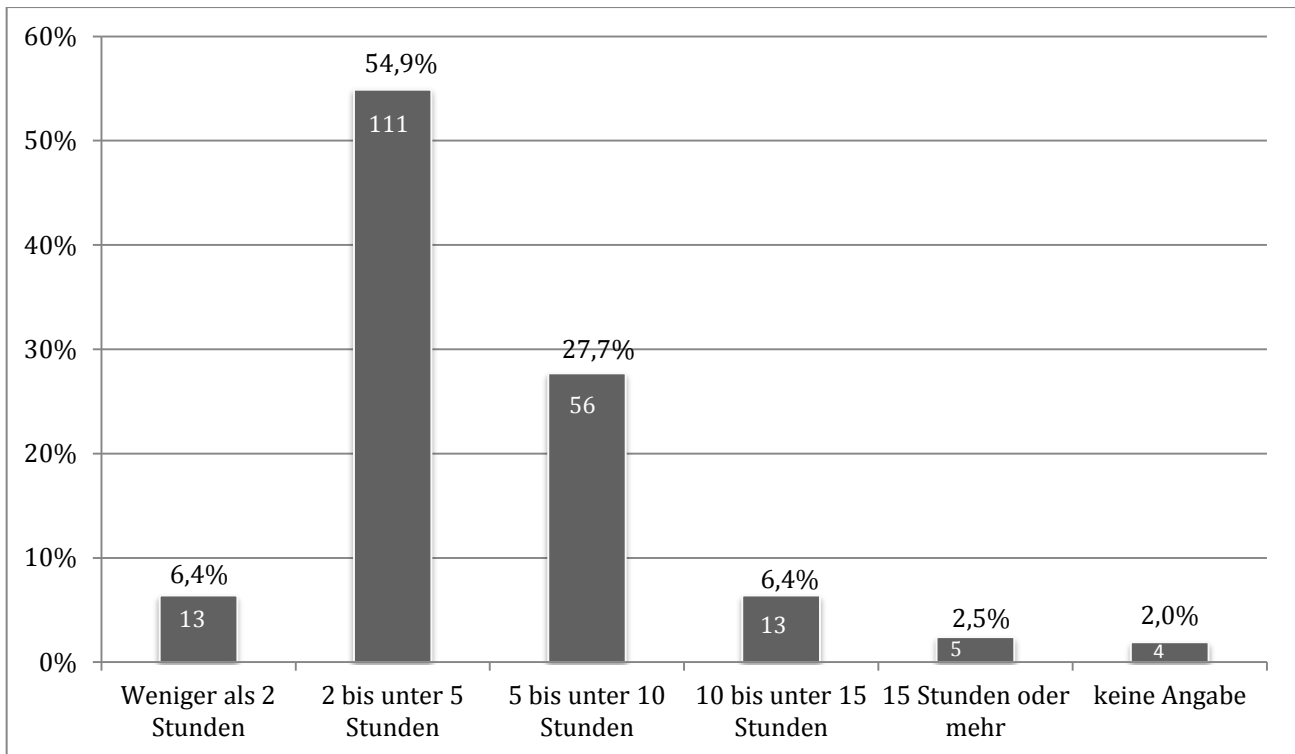


Abb. 6: Anteil der Befragten, auf die Frage, in welchem wöchentlichen Umfang sie sich ein freiwilliges Engagement vorstellen könnten, in Prozent sowie in absoluten Häufigkeiten (n=202).

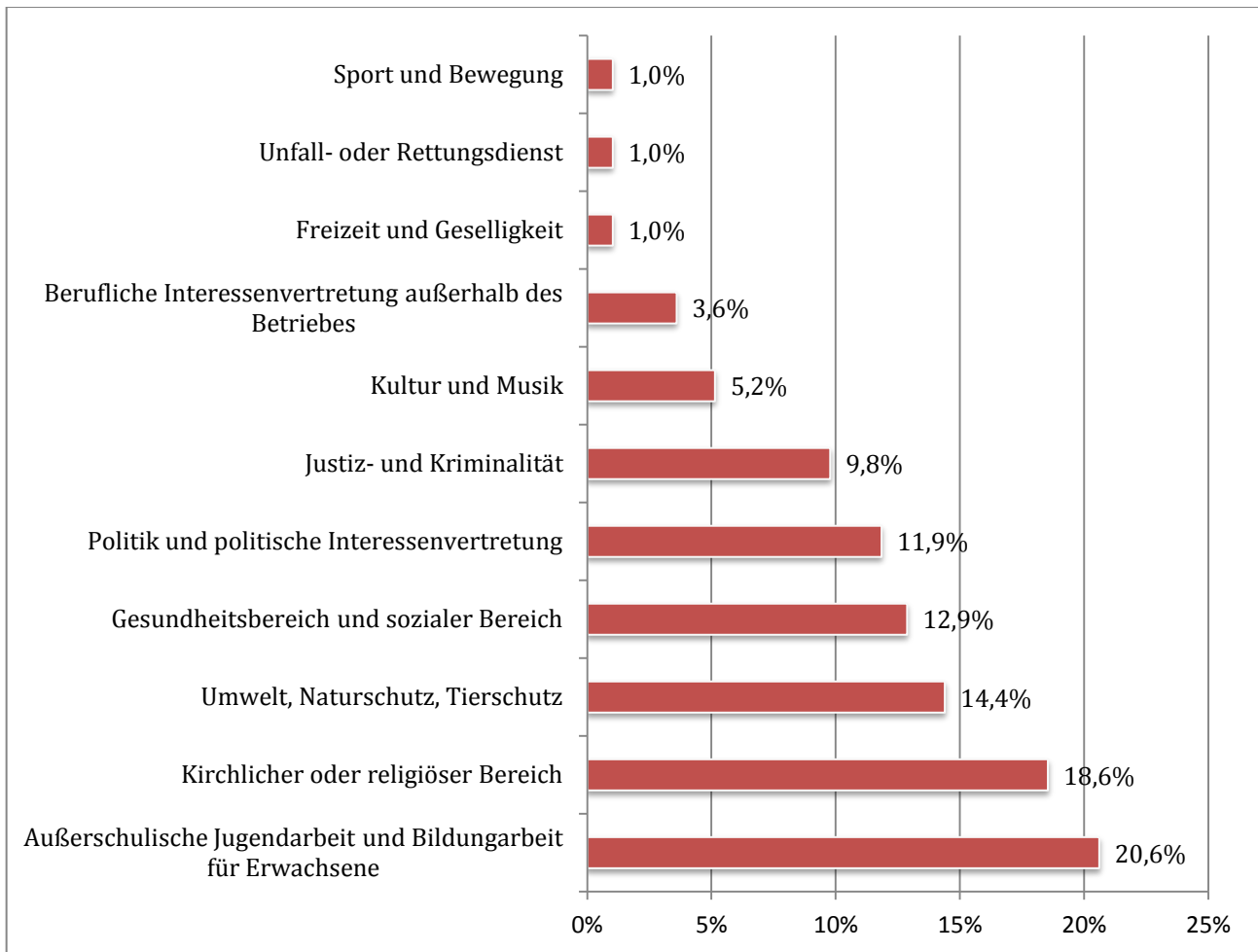


Abb. 7: In welchen Bereichen könnten Sie sich ein **zukünftiges** Engagement vorstellen?“, Anteile in Prozent (n=194)/Mehrfachantworten möglich.

3.2 Spezifisches Potential mit Blick auf die JGU

Die Frage, ob sich die 50 Plus Studierenden sowie die Gasthörer/innen auch ein Engagement an der JGU vorstellen könnten, beantworteten über zwei Drittel (67,9%) mit Ja. In absoluten Häufigkeiten ausgedrückt sind dies 143 Personen. Die ältere Generation der JGU Studierenden ist demnach folglich nicht nur in hohem Maße an einem weiteren Engagement interessiert, der größere Teil der potentiell Engagierten, könnte sich eine Tätigkeit auch an der JGU vorstellen (67,7%).

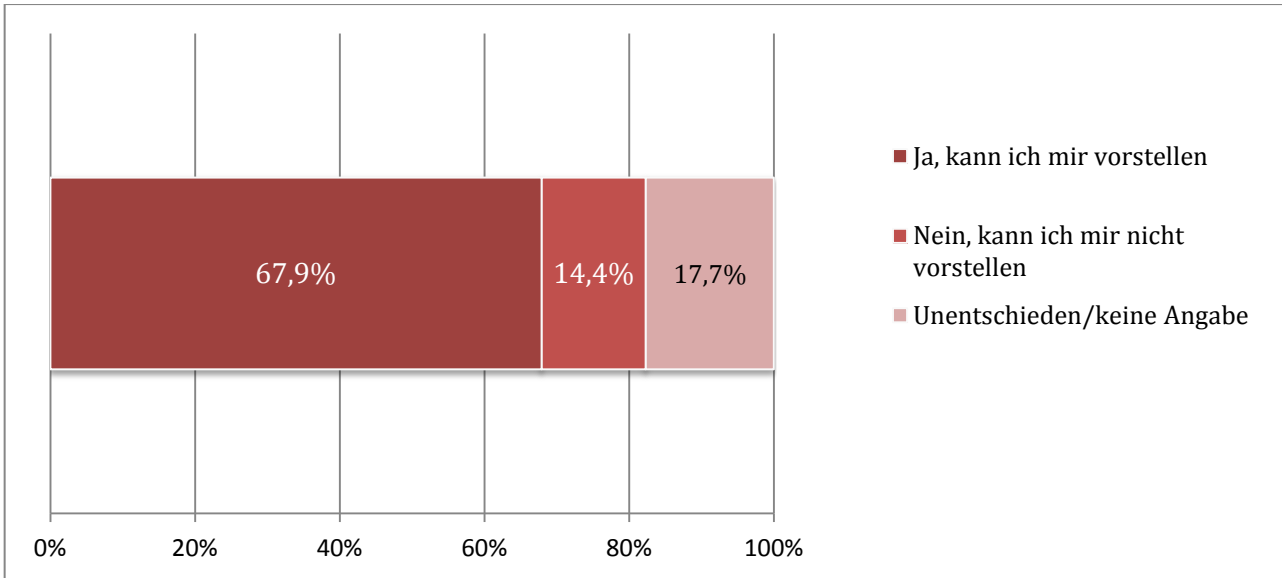


Abb. 8: Antwort auf die Frage „Können Sie sich ein freiwilliges Engagement auch an der JGU vorstellen?“ in Prozent (n=215).

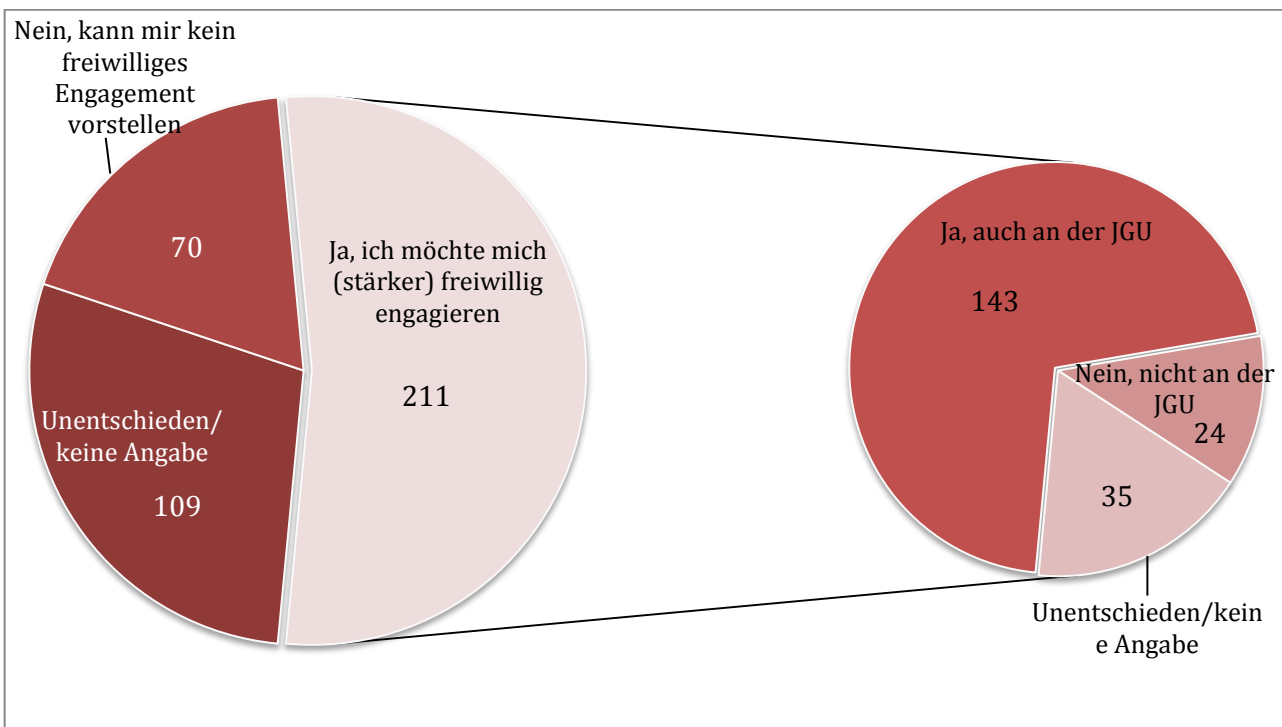


Abb. 9: Anzahl der Befragten in absoluten Zahlen auf die Frage, ob sie sich ein (stärkeres) freiwilliges Engagement vorstellen könnten (linker Kreis) sowie davon die Anteile auf die Frage, ob sie sich ein Engagement auch an der JGU vorstellen könnten (rechter Kreis), (n=215).

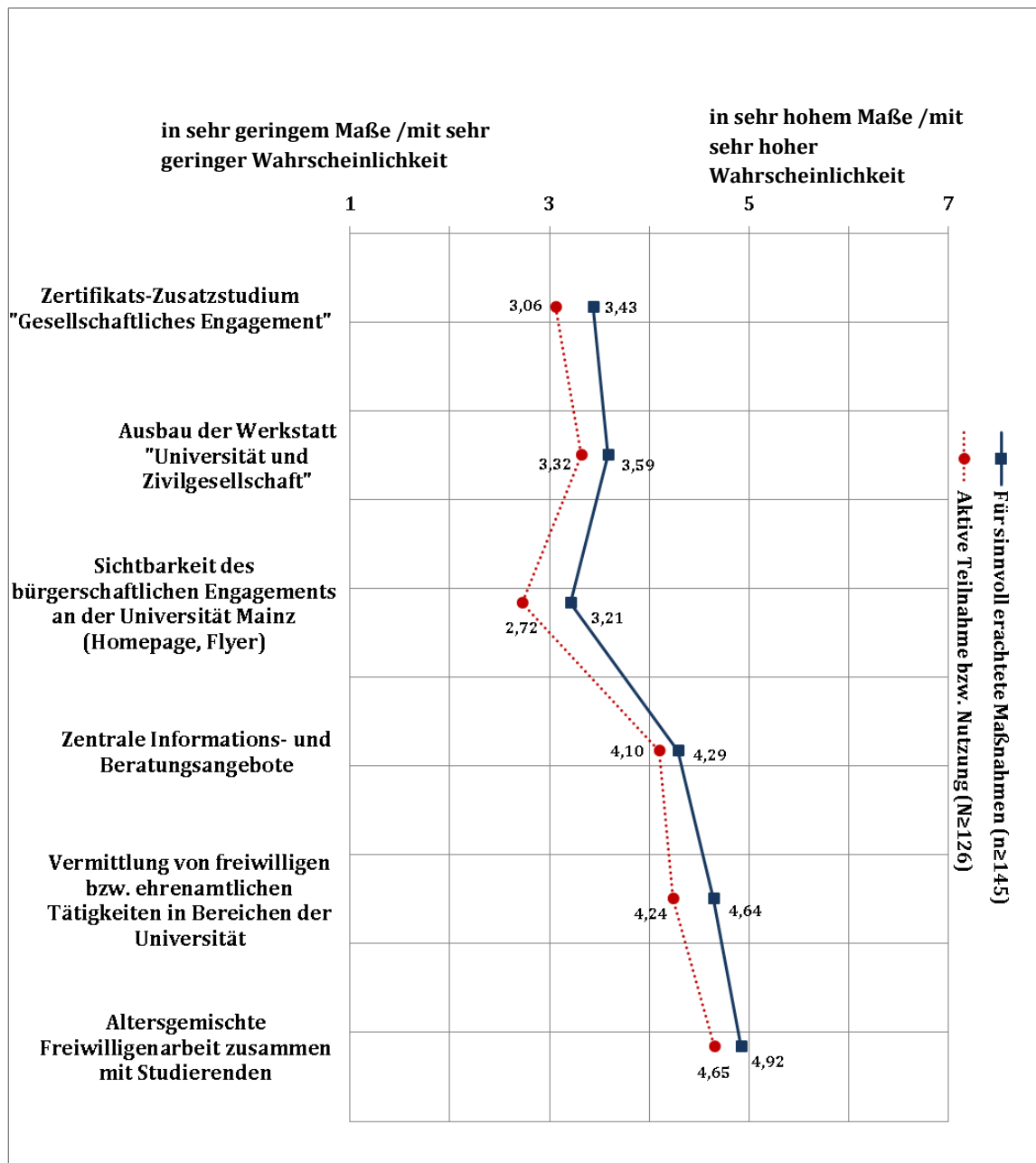


Abb. 10: Einschätzung der Befragten, was als sinnvoll erachtete Maßnahmen hinsichtlich des bürgerschaftlichen Engagements an der JGU angesehen wird ($n \geq 145$) sowie Einschätzung, mit welcher Wahrscheinlichkeit sie sich eine aktive Teilnahme/Nutzung vorstellen können ($n \geq 126$).

Ein wesentlicher Teil der Befragung zielte darauf ab, die Einschätzung der älteren Studierenden hinsichtlich spezifischer Maßnahmen im Bereich Ehrenamt bzw. bürgerschaftlichem Engagement zu ermitteln. Diese Einschätzung sollte anhand von zwei Bewertungsebenen erfasst werden: *erstens* welche Angebote von Seiten der Universität perspektivisch als sinnvoll bzw. zweckmäßig erachtet werden sowie *zweitens* mit welcher Wahrscheinlichkeit die Befragten sich an den Maßnahmen aktiv beteiligen würden. Die Befragten taten ihre Zustimmung respektive ihre Ablehnung kund anhand einer 7er Skala (mit 1 „in (sehr) geringem Maße“/„mit (sehr) geringer Wahrscheinlichkeit“ bzw. 7 „in (sehr) hohem Maße“/„mit (sehr) hoher Wahrscheinlichkeit“).

Mit Blick auf die erste Bewertungsebene, welche Maßnahmen und Initiativen als geeignet erachtet werden, nimmt vor allem die Altersgemischte Freiwilligenarbeit zusammen mit Studierenden den im Vergleich mit den anderen Items höchsten Stellenwert ein (MW: 4,6). Auch die Vermittlung von freiwilligen Tätigkeiten in Bereiche der Universität erhält von den Befragten eine hohe Zustimmung hinsichtlich ihrer grundsätzlichen Nutzbarkeit. (MW: 4,2). Ferner werden zentrale Informations- und Beratungsangebote als adäquate Maßnahme eingeschätzt, das Themenfeld „Universität und Engagement“ an der JGU zu platzieren (MW: 4,1). Die Sichtbarkeit konkreter Maßnahmen über bspw. die JGU Homepage oder einen Flyer wird nur von wenigen Befragten als sinnvolle Maßnahme bewertet (MW: 2,7). Schließlich wird dem Ausbau der Werkstatt „Universität und Zivilgesellschaft“ (MW: 3,3) sowie dem Zertifikats-Zusatzstudium eine eher geringere Bedeutung zugemessen (MW: 3,1). Zu berücksichtigen ist hierbei, dass möglicherweise das Angebot der Werkstatt nicht allen Befragten 50 Plus Studierenden und Gasthörer/innen bekannt ist. Das Item „Sichtbarkeit des bürgerschaftlichen Engagements“ – mit der geringsten Zustimmung – wird als wenig zielführend erachtet. Dies kann mit der Unspezifität des Items zusammenhängen. Wir sehen deutlich, dass mit dem Konkretisierungsgrad der Maßnahmen auch die Zustimmung der Befragten zu den Items steigt. Für die Mehrzahl der Items ist weiterhin eine breite Streuung der Skalenwerte um den Mittelwert zu beobachten (die Standardabweichung beträgt zwischen 1,7 und 2 Punkte).

Nimmt man eine Differenzierung der Ergebnisse nach den beiden Kategorien „Für sinnvoll erachtete Maßnahme“ und „Aktive Teilnahme bzw. Nutzung“ vor, so fällt erwartungsgemäß die tendenziell eher geringere Zustimmung der Befragten zur zweiten Bewertungsebene – zu den Items der aktiven Nutzung – auf. Die Priorisierung der Befragten zu den Initiativen ist hierbei äquivalent. Um einen Eindruck zu bekommen, in welcher Anzahl die 50 Plus Studierenden sowie die Gasthörer/innen sich eine aktive Partizipation bei den verschiedenen Maßnahmen vorstellen könnten, wurde die Fragebatterie gesondert nach jenen ausgewertet und dargestellt, welche hier jeweils die Skalenpunkte mit der höchsten Zustimmung (6 und 7) aufwiesen. Dieser Anteil wurde in Abbildung 11 separat dargestellt.

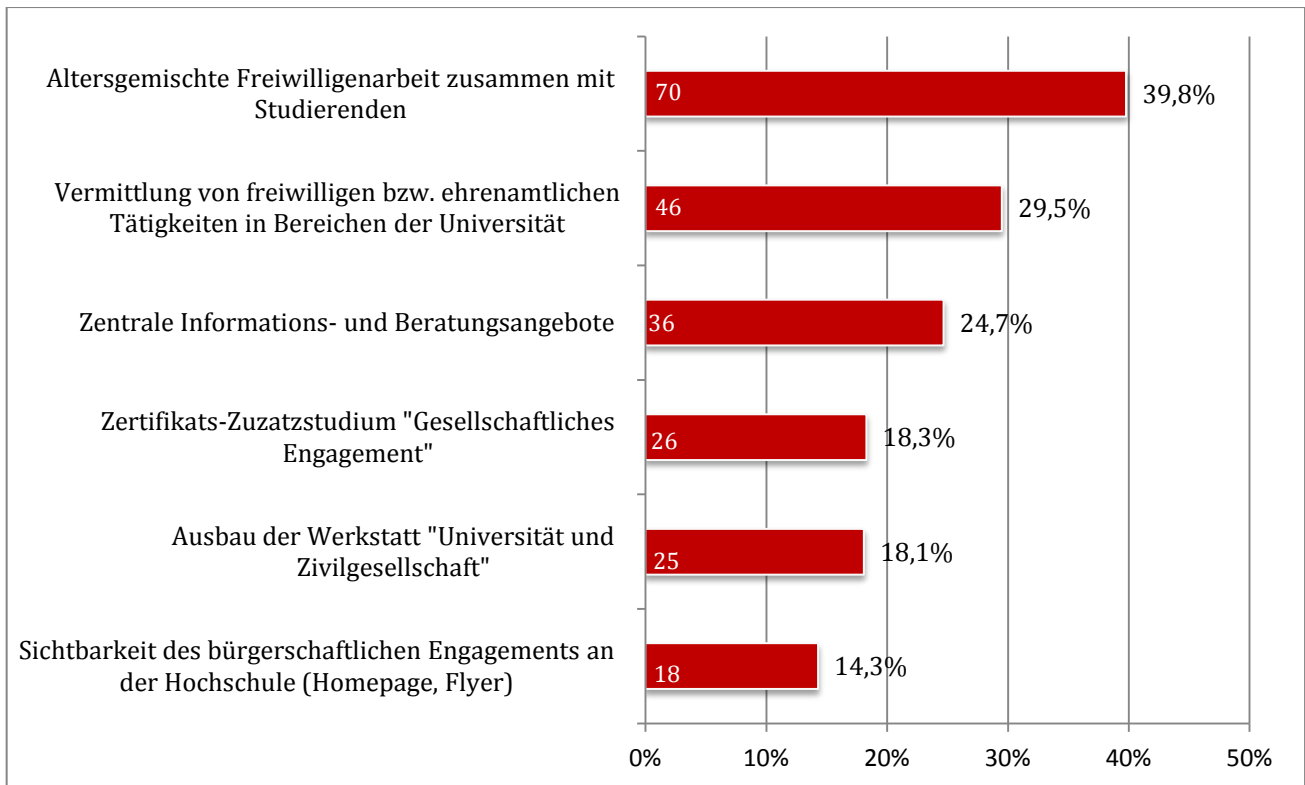


Abb. 11: Anteil jener Befragten, welche bei der Frage „Mit welcher Wahrscheinlichkeit würden Sie auf die Maßnahmen der JGU aktiv in Anspruch nehmen?“ die Skalenwerte 6 (mit hoher Wahrscheinlichkeit) oder 7 (mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit) aufweisen. Anteile in Prozent sowie in absoluten Häufigkeiten ($n \geq 126$).

Es zeigte sich, dass ein Anteil von knapp 40 Prozent (39,8%) der Befragten mit (sehr) hoher Wahrscheinlichkeit an einer altersgemischten Freiwilligenarbeit zusammen mit Studierenden partizipieren würde. In absoluten Häufigkeiten ausgedrückt stehen hinter der Prozentangabe 70 Personen. Knapp 50 Befragte (29,5%) würden eine Vermittlung von freiwilligen bzw. ehrenamtlichen Tätigkeiten in Bereiche der Universität nicht nur als sinnvoll erachten, sondern diese Angebote auch aktiv in Anspruch nehmen. Ein Viertel der Befragten (24,7%) würde zentrale Informations- und Beratungsangebote mit hoher Wahrscheinlichkeit in Anspruch nehmen. 26 Personen schließlich (18,3%) könnten sich vorstellen sich mit einem Zertifikats-Zusatzstudium zum Themenbereich „Gesellschaftliches Engagement“ weiterzubilden.

Aus der Antwortkategorie „Sonstige“ der Frage, welche Angebote der Universität mit Blick auf Ehrenamt von Interesse wären, ließen sich zwei wiederkehrende Ideen (mit jeweils zwei Nennungen) für freiwillige Tätigkeiten identifizieren: die Hilfe für ausländische Neuzugänge einerseits und die Unterstützung im Bereich der Kinderbetreuung andererseits. Insgesamt lässt sich bei der Betrachtung der qualitativen Antworten resümieren, dass eine Vielzahl an zum Teil sehr unterschiedlichen freiwilligen Tätigkeiten von Seiten der älteren Studierenden zum Einsatz kommen könnte.

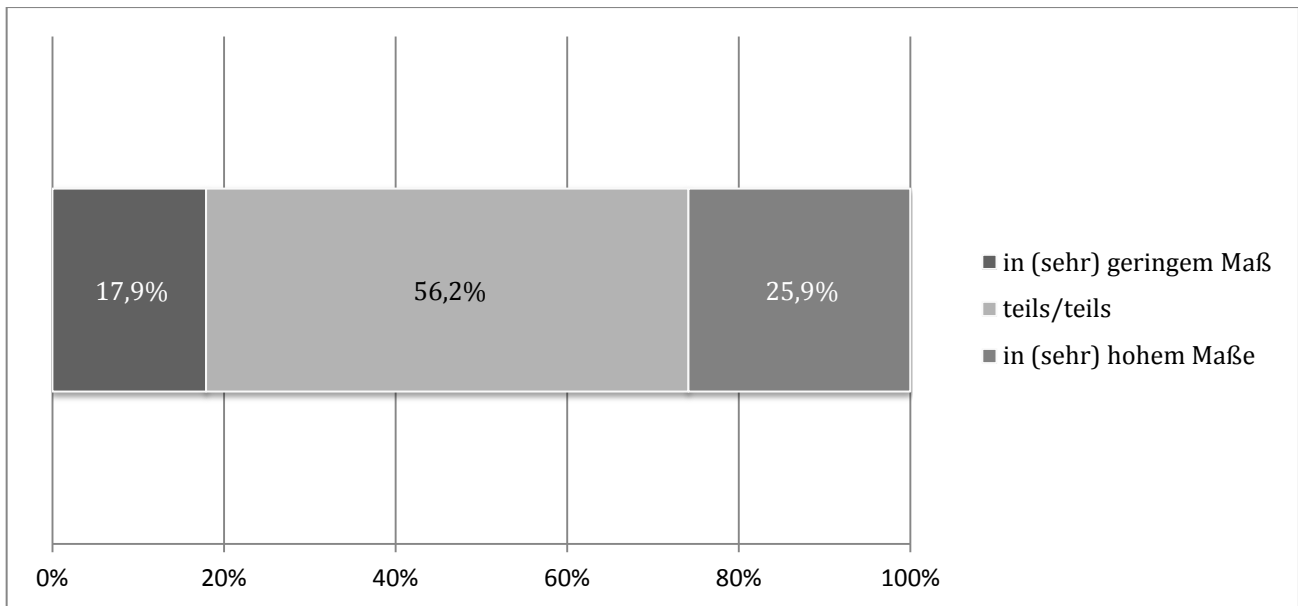


Abb. 12: Zugehörigkeitsgefühl der Befragten zur JGU, (n=329).

Des Weiteren interessierte, in welchem Maße sich die 50 Plus Studierenden sowie die Gasthörer/innen der JGU zugehörig fühlen.

Das seitens der Befragten geäußerte Zugehörigkeitsgefühl zur JGU liegt mit 25,8 Prozent eher im unteren Bereich und ist somit geringer als dies die zuvor dargestellten Werte hinsichtlich eines Potentials für ein Engagement an der JGU vermuten ließen. Zu konstatieren ist ebenfalls, dass sich der weitaus größte Teil der Befragten (77,4%) seines Zugehörigkeitsgefühls gegenüber der JGU eher unsicher ist. Der Mittelwert liegt bei 4,3. Hierbei streuen die Werte im Schnitt 1,6 Skalenpunkte um den Durchschnittswert, das arithmetische Mittel. Zu berücksichtigen ist hierbei, dass es sich bei der Befragungsgruppe um einen sehr aktiven, an Weiterbildung interessierten und bereits bürgerschaftlich engagierten Typus von Personen handelt. Die JGU wird hierbei womöglich eine Institution unter vielen sein, mit welchen die Befragten zu diesem Zwecke in Kontakt sind.

4. Soziodemographie

Um zu sehen, welche Personen sich im 50 Plus Studium befinden sowie den Status einer Gasthörerschaft innehaben, wurde eine Auswahl an soziodemographischen Merkmalen erhoben.

Die Datenanalyse zeigt, dass die Mehrheit der Befragten zwischen 65 und 74 Jahre alt ist (47,0%) und ein höheres Bildungsniveau aufweist. So besitzen 66,4 Prozent der Befragten mindestens einen (Fach-) Hochschulabschluss. Auch die Berufspositionen sind mehrheitlich im Feld der leitenden Angestellten sowie im höheren Beamtenstatus angesiedelt. Das Verhältnis der Geschlechter ist mit 50,1 Prozent Frauen und 49,9 Prozent Männern ausgeglichen. Zwei Drittel aller angeschriebenen Personen sind verheiratet und leben mit ihrem Partner zusammen.

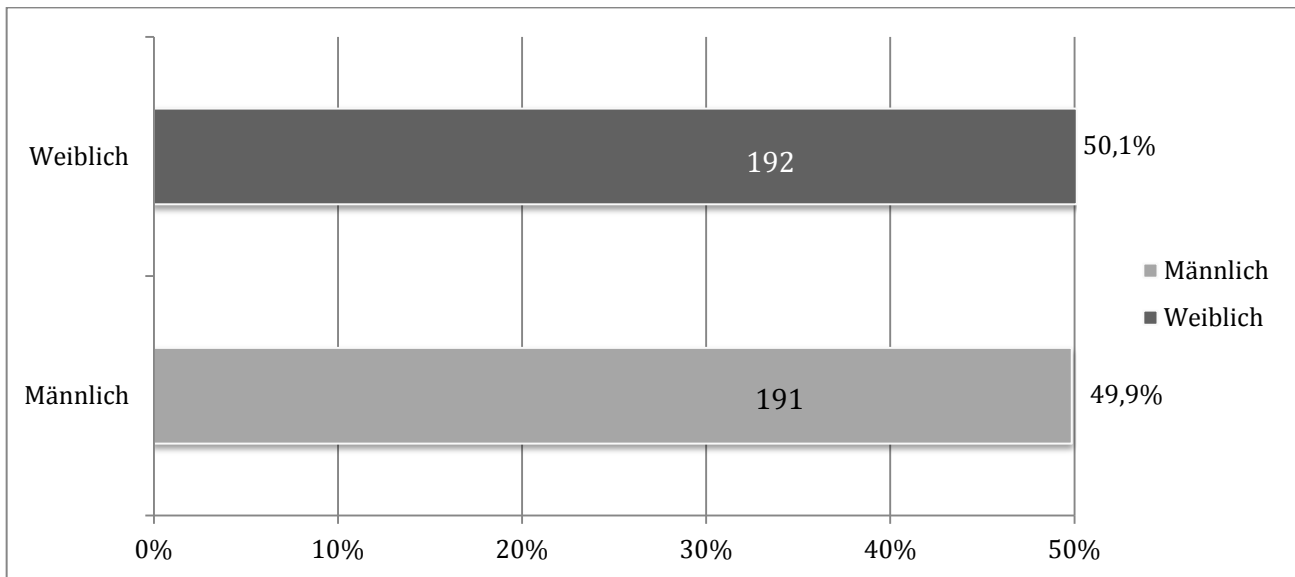


Abb. 13: Verteilung des Merkmals Geschlecht in Prozent und absoluten Häufigkeiten (n=383).

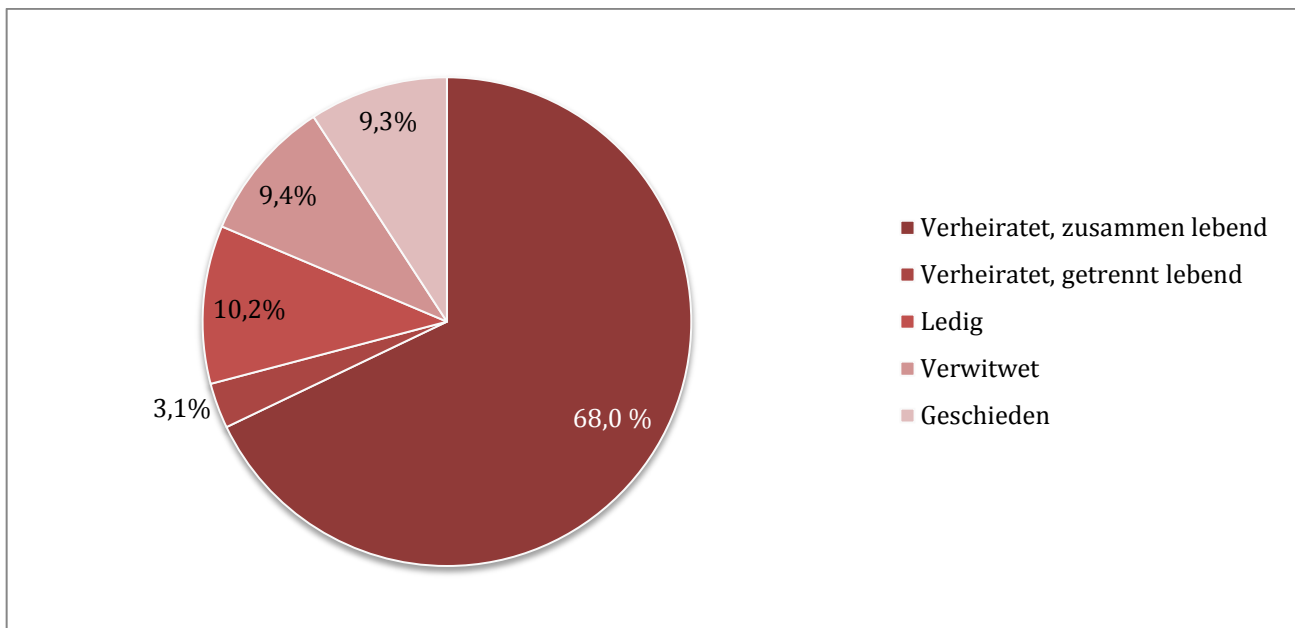


Abb. 14: Familienstand in Prozent (n=391).

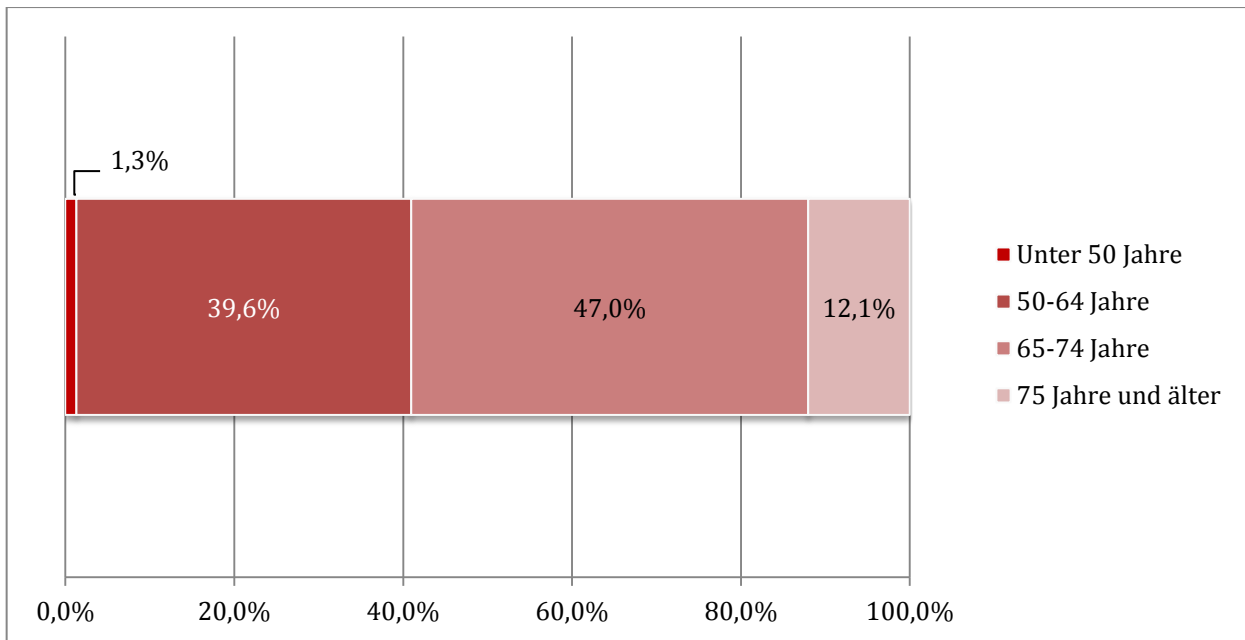


Abb. 15: Altersverteilung in Prozent (n= 391).

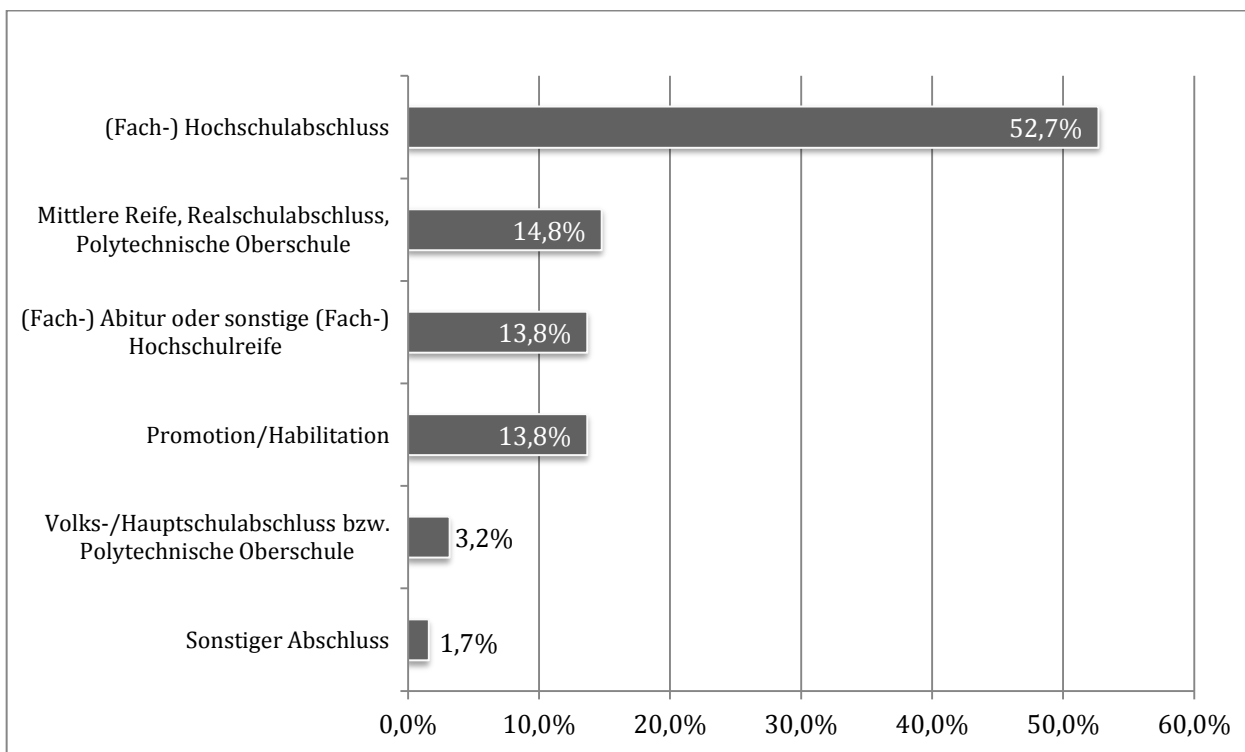


Abb. 16: Höchster Bildungsabschluss in Prozent (n=377).

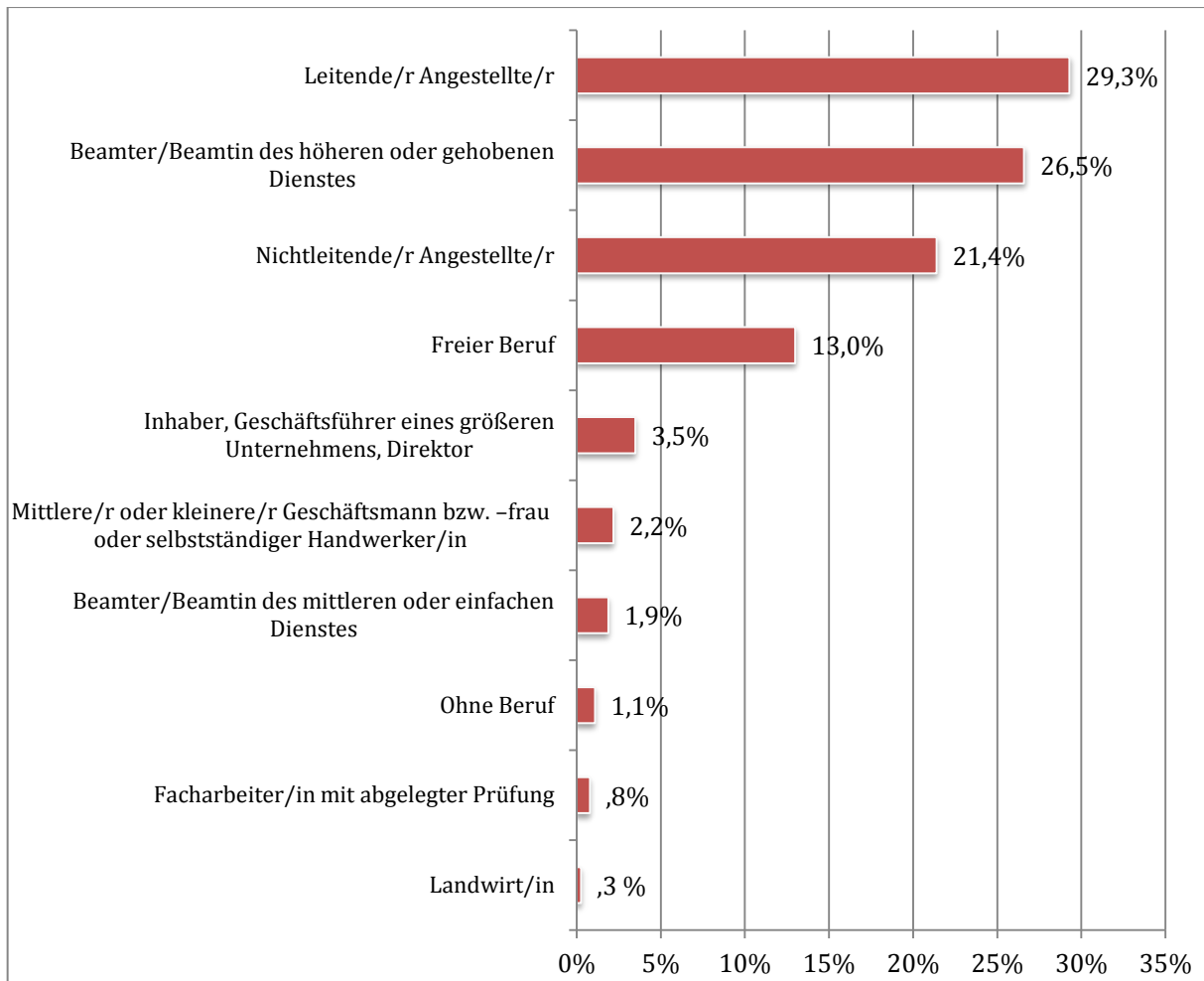


Abb. 17: Berufsposition der Befragten in Prozent (n=369).

5. Zusammenfassung und Empfehlung

Auf Grundlage der gewonnenen Ergebnisse lässt sich zunächst festhalten, dass ein beachtlicher Teil der Befragten 50 Plus Studierenden sowie der Gasthörerinnen der JGU bereits bürgerschaftlich oder freiwillig engagiert ist⁶. Dies geht zum Teil zusammen mit den besonderen soziodemographischen Merkmalen der Befragungsgruppe. Der überwiegende Teil der Befragten weist ein höheres Bildungsniveau und hohe Berufspositionen auf. Wie aus der Forschung zum freiwilligen Engagement bekannt ist, korreliert die ehrenamtliche Aktivität stark mit dem Bildungsniveau von Personen⁷. Je höher das Bildungsniveau von Personen, desto umfangreicher sind auch ihre Aktivitäten im Kontext von Zivilgesellschaftlichkeit.

Ferner ist es für über die Hälfte der Befragten vorstellbar ein (weiteres) Engagement auszuüben⁸. Dieser Befund zeigt, dass ein sehr hohes Potential für weitere Tätigkeiten bei den 50 Plus Studierenden sowie den Gasthörer/innen der JGU identifiziert werden kann. Während aufgrund der Daten deutlich wird, dass die beliebtesten *bereits ausgeübten* Tätigkeitsbereiche im Bereich von Kirche und Religion liegen, ist anhand der Datenanalyse ebenfalls auffällig, dass bei einem *zukünftigen* Engagement eher der Bereich außerschulische Jugendarbeit und Bildungsarbeit für Erwachsene im Fokus des Interesses der Befragten steht. Von der Mehrzahl derjenigen, für die ein (stärkeres) Engagement in Frage käme, wäre ein zeitlicher Umfang von 2 bis 5 Stunden realisierbar.

Von der älteren Generation der Studierenden der JGU wird auch die Universität als ein Einsatzort für bürgerschaftliches Engagement angesehen. Zwei Drittel derjenigen, die sich ein (weiteres) Engagement vorstellen könnten, würden hinsichtlich dieses zusätzlichen Engagements auch konkret an der JGU tätig werden.

Mit Blick auf projektierte Maßnahmen oder Initiativen der JGU fällt auf, dass eine generationenübergreifende Zusammenarbeit mit Studierenden am häufigsten gewünscht wird. Knapp 40 Prozent der Befragten würde sich hieran mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit beteiligen. Auch werden Organisationseinheiten hinsichtlich einer Vermittlung von unterschiedlichen freiwilligen Tätigkeiten in der JGU als zweckmäßig angesehen. Ebenso ausdrücklich als empfehlenswert erachtet die Gruppe der 50 Plus Studierenden sowie der Gasthörer/innen zentrale Informations- und Beratungsangebote von Seiten der Universität.

Interpretiert man diese Einschätzungen als Indikatoren für die Akzeptanz der Auftragsmäßigkeit der Hochschule auf dem Gebiet des bürgerschaftlichen Engagements, so lässt sich schließen, dass die ältere Generation der Studierenden die Hochschule durchaus als relevanten Akteur ansieht, die Stärkung zivilgesellschaftlicher Kompetenz ihrer Mitglieder zu verantworten. Überdies wird vor dem Hintergrund der Befragung deutlich, dass eine Vernetzung von jüngeren und älteren Studierenden mit dem Ziel der gemeinsamen freiwilligen Tätigkeit eine Grundlage für künftige Überlegungen der Universität – ausgehend vom ZWW – bilden könnte.

► Empfohlen wird vor dem Hintergrund der vorliegenden Ergebnisse ein Konzept zur Vernetzung jüngerer und älterer Studierender auszuarbeiten. Zudem wird die Initiierung eines gesonderten Projekts empfohlen, welches u.a. darauf abstellen könnte, passgenaue Angebote der altersgemischten Freiwilligentätigkeit in konkret nachgefragte Einsatzfelder der Universität zu vermitteln. Hier wäre bspw. daran zu denken, Möglichkeiten einer webbasierten Börse zu prüfen. Denkbar wäre ebenfalls, die

⁶ Die Quote liegt mit 63,8% deutlich über der Quote von bundesweit repräsentativen Befragungen wie bspw. der Quote der Generali Altersstudie (2013: 45%) sowie der des Freiwilligenurvey/SOEP (2009: 36%).

⁷ Vgl. Freiwilligenurvey 2009: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationen.did=165004.html>

⁸ Zum Vergleich: Generali Altersstudie (2013: 19%).

Vor- und Nachteile der Einbindung der 50 Plus Studierenden sowie Gasthörerinnen in die bereits bestehenden ehrenamtlichen Projekte und Maßnahmen auf Ebene des regulären Studiums zu überlegen.